



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Mittwochensonderblatt“ bei den Abnehmern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,50 Mk., beim Postzuge 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellung 1,95 Mk. Die einzelnen Nr. sind mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Mühlburger Schulplatz 5. Verantwortlicher Redacteur: Gustav Kubbold in Merseburg. Spreschuhnde: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 13/16 Pf., für Privats in Merseburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pf., Bezügen nach Uebereinkunft. Esmittliche Annoncen-Extrakte nehmen Interesse entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Verbot.

Aus Anlaß der Choleraepidemie wird hierdurch für den ganzen hiesigen Regierungsbezirk die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Fäbren und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenannten Weißkäse aus Rußland bis auf Weiteres verboten. Ausgeschlossen von dem Verbot bleiben Wäsche und Kleider von Reisenden.

Merseburg, den 31. Juli 1892.

Der königliche Regierungs-Präsident. J. A. von Bülow.

Warnung.

Zur Verhütung der Choleraepidemie ist für den ganzen hiesigen Regierungsbezirk die Ein- und Durchfuhr von gebrauchten Kleidern, von gebrauchter Leib- und Bettwäsche, Fäbren und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenannten Weißkäse aus Rußland bis auf Weiteres verboten. Ausgeschlossen von diesem Verbot sind nur die Kleider und Wäsche von Reisenden.

Da aber auch diese letzteren Gegenstände durch Cholera-Abgänge verunreinigt sein und den Ansteckungsstoff lange Zeit in wirksamen Zustand enthalten können, so vermögen auch sie gefährlich zu werden. Die Gefahr droht allen, welche solche Kleider oder Wäsche auspacken, waschen, sonstwie reinigen oder mit ihnen in irgend einer anderen Weise zu schaffen haben, bevor sie desinfiziert worden sind.

Es werden daher Alle, welche aus Rußland kommende Personen aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal hierdurch dringend vor dem unvorsichtigen Umgehen mit den erwähnten Sachen gewarnt.

Die Wäsche- und Kleidungsstücke von derartigen Fremden sind nach Öffnung des Gepäcks sofort und zwar, wo möglich, in einer öffentlichen Dampfdesinfektions-Anstalt zu desinfizieren. Die Personen, welche die noch nicht desinfizierten Gegenstände auspacken oder mit denselben sonstige hantieren, haben sich danach unermüßlich die Hände zu desinfizieren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas Genießbares in die Hand zu nehmen. Zum Waschen sollen solche Wäschestücke erst gehen werden, nachdem sie desinfiziert worden sind.

In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen dem erlassenen Verbot aus Rußland in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt selbstverständlich das vorstehende Gesagte gleichmäßig.

Ein anderer Gegenstand, welcher dieselbe Gefahr, wie solche Wäsche, in sich birgt und gleichfalls von dem Unheilserbort nicht getroffen wird, ist das Stroh oder Heu und anderes ähnliches Material, welches zur Verpackung von aus Rußland eingehenden Waaren dient und namentlich mit Sendungen von Hieren in größeren Mengen anlangt, denn auch diese Stoffe können leicht durch die aus Rußland stammende Choleraepidemie befallen sein. Auch vor dem Umgehen mit ihnen wird hierdurch eindringlich gewarnt. Derartige Material darf nicht etwa zu anderen Dingen geworfen oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zweck verwendet, sondern soll sofort nach dem Auspacken vollständig verbrannt werden, und die Personen, welche das Auspacken besorgt haben, sollen ebenfalls ihre Hände desinfizieren und vorher des Anfassens von eßbaren Dingen sich enthalten.

Merseburg, den 31. Juli 1892.

Der königliche Regierungs-Präsident. J. A. v. Bülow.

Die Maul- und Klauenepidemie unter den Schafen des Gutsbesizers Hermann Korstheim unter dem Rindvieh des Landwirts Otto hiersebst ist erloschen.

Schaffdt., den 4 August 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Merseburg, den 5. August 1892.

* Eine Rechtfertigung des Reichstanzlers

bringt die Nordd. Allg. Ztg. In verschiedenen Blättern war mitgeteilt, der Reichstanzler Graf Caprivi unterhalte sehr enge Verbindungen mit der Centrumspartei, derart, daß sogar der Papst gewünscht, er würde es sehr bedauern, wenn Graf Caprivi von seinem Posten scheiden würde. Wie die N. N. Z. mittheilt, ist an der ganzen Geschichte kein wahres Wort.

Der sehr interessante Artikel des Blattes hat folgenden Wortlaut: „Unter den Mitteln, welche man anwenden, um den gegenwärtigen Reichstanzler anzugreifen, nimmt die Behauptung, daß er mit dem Centrum oder mit evangelischen Kreisen streng freundschaftliche Beziehungen habe, eine hervorragende Stelle ein. Darüber, was er von dem Werth der Religion für den Menschen denkt, und darüber, daß er es für eine Aufgabe der Regierung hält, auch ihren Bürgern das Dasein in Staat und Reich lieb zu machen, hat sich Graf Caprivi öffentlich ausgesprochen. Hat man sich nicht geirrt, daraus die Folgerung zu ziehen, daß Graf Caprivi ein „Friedlerling“ sei, so war das eine ungetreue Behauptung, die ungehörig ebensowohl Werth hat, als diejenige, er habe bedenkliche Beziehungen aus seiner militärischen Vergangenheit zu katholischen Offizieren oder aus den „Moon'schen Konventikeln“ zum „Mundertum“ mitgebracht. Wenn unter Moon'schen Konventikeln eine in den fünfziger Jahren entstandene Vereinigung evangelischer Jünglinge gemeint sein soll, so hat Graf Caprivi in diese Vereinigung oder eine ähnliche niemals einen Fuß gesetzt, und was seine militärischen Beziehungen angeht, so bewahrt er allerdings

noch heute manchem katholischen Offizier und Soldaten ein ebenso gutes und treues Andenken wie seinen evangelischen Kameraden. Es scheint sich in Bezug auf die Angriffe gegen den Reichstanzler Graf Caprivi eine gewisse Methode herauszubilden. Zunächst macht man ihm einen völlig unbeschriebenen Vorwurf. Die mittelparteiliche Presse weilt sich nicht gerade, ihn dagegen in Schutz zu nehmen. Tritt aber dann ein Blatt, das zur Rechten oder gar zum Centrum gehört, für den Angegriffenen ein, so heißt es: Da seht Ihr, daß der Mann nichts taugt, fort mit Caprivi! Eine hervorragende Leistung in dieser Beziehung brachte vor einiger Zeit das von derartigen Partei, die es zu vertreten vorgiebt, verheißt öfter verurtheilte „Deutsche Wochenblatt“. Wir würden davon keine Notiz genommen haben, wenn nicht selbst ein so angelegenes Blatt, wie der „Hamburgische Korrespondent“, sich dadurch beunruhigt gezeigt hätte. Die von jenem Wochenblatt verwerthete Erklärung ging dahin, es habe, als nach Zurückziehung des Reichstanzlers das Centrum einige Kriegsschiffe nicht bewilligte, der Papst Herrn von Schöler kommen lassen, um ihm sein Bedauern über diese Abstimmung des Centrums auszudrücken und ihm zu sagen, er lege den größten Werth darauf, daß Graf Caprivi im Amte bleibe. Das „Deutsche Wochenblatt“ folgert hieraus, daß Graf Caprivi sehr wohl der Vertrauensmann Roms als des Centrums sei, und deutet an, daß er das Vermittlungende, was hierin läge, nicht zu empfinden scheine. Wir sind berechtigt, zu empfinden, daß an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort ist und hoffen damit dem „Deutschen Wochenblatt“ das Gehört patriotischer Identifizierung, das ihm seine alku lebhafteste Identifizierung zugezogen hatte, abgenommen zu haben.“

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich. Berlin, den 5. August. Kaiser Wilhelm wird nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen seinen Aufenthalt in England abbrechen und schon am Sonnabend wieder in Potsdam eintreffen.

Der König von Dänemark wird nächster Tage über das sechste thüringische Alanen-Regiment, dessen Chef er ist, eine Parade abnehmen. Der König verweilt zur Zeit zur Kur in Wiesbaden.

Der neuernannte Generalinspektor Prinz Leopold von Bayern wird Mitte August in Berlin eintreffen, um sich dem Kaiser zu melden und am 18. August an der Seite des obersten Kriegsherrn der großen Reichsparade über das preussische Gardekorps beizugehen.

Meinungsverschiedenheiten im preussischen Staatsministerium wegen der Fortführung der Steuerreform. Es ist richtig, daß der Minister des Innern, Herr Herrfurth, die Ansichten seiner übrigen Ministerkollegen wegen der Einzelheiten in der Fortführung der Steuerreform nicht völlig theilt, aber es ist unrichtig, wenn gesagt wird, der Minister, der bekannte Schöpfer der neuen preussischen Landgemeinderordnung, habe deswegen schon sein Entlassungsgesuch eingereicht. Das konnte er schon um deswillen nicht, weil der Kaiser sich zur Zeit gar nicht in Berlin befindet. Nach der Rückkehr des Monarchen wird diese Frage mit der der gemeinsamen Steuererhebung entschieden werden, und es ist nicht unmöglich, wenn auch noch lange nicht völlig sicher, daß Ministerpräsident Graf Schulenburg an Herrn Herrfurth's Stelle das Spezialport des Innern übernimmt.

Berlin die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem preussischen Ministerium wegen der neuen Steuererhebung besprechen. Der Minister des Innern ist vor Allem ein Gegner der vom Finanzminister Mühlert geplanten Vertheuerung der Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden, und zwar vorwiegend aus politischen Gründen: er sieht darin eine einseitige Bevorzugung des Großgrundbesitzes. Wäre diese Ansicht richtig, so müßte man Herrn Herrfurth unbedingt Recht geben, denn eine gerechte Steuerreform, wie sie angestrebt werden soll, darf eben keine einseitige sein. Minister Herrfurth übertrifft aber, daß in dem Plane des Finanzministers auch für einen Ausgleich der Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer gefordert ist, und zwar in der Vermögenssteuer, deren Ertrag ja den Ausfall, welchen die Staatskasse durch die Ueberweisung der Realsteuern notwendigerweise erleiden wird, erkräften helfen soll. Die neue Vermögenssteuer soll alle Objekte in gleicher Weise treffen, sie wird also auch dem Grundbesitz neue Lasten auferlegen, für die man in der Entlastung von Gemeindeabgaben durch die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer ein Äquivalent erlangen kann. Ob auf der einen Seite der Vortheil ein größerer oder geringerer, das ist ein Punkt, auf welchem bei einer umfassenden Reform kein besonderes Gewicht gelegt werden darf. Die Frage wird das Nähere schon ergeben.

Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsregierung und der russischen Regierung wegen einer neuen wirtschaftlichen Annäherung erfolgen vor der Hand nicht, obwohl wenig aber auch Verhandlungen unter den deutschen Regierungen. Ausland hat in Berlin nur einen beglühlichen Wunsch ausgesprochen, ohne bestimmte Vorschläge zu machen. Erst wenn die letzteren vorliegen, kann Weiteres verhandelt werden.

Sämmtliche Angeklagte im Bochumer Schienenprozess sind freigesprochen, das Gericht hat also denen Unrecht gegeben, welche so lange behauptet, von Bochum aus seien Schienen in alle Welt verhandelt, welche nicht nur minderwertig, sondern auch derart beschaffen, daß ihre Verahren durch Eisenbahnsicherheitsbehörden des Bahnbetriebers nachtheilig sein würde. Die Anklage ist zurückgezogen, die Bochumer Industrie steht gerechtfertigt da. Sicherheit war es gut, daß durch ein öffentliches Gerichtsverfahren Klarheit geschaffen wurde.

Aber war es gut, daß moralisch so schwerwiegende Verhördigungen erhoben wurden? Man wird diese Frage kaum bejahen können. Ein neuer Prozess dieser Art sieht ja in dem Alwardt-Prozess über die Judenfinnen in Aussicht.

Ein Wort des Reichstanzlers. Einem Besucher des Grafen Caprivi bemerkte der Letztere dieser Tage, in dem er auf ein Zeitungsbild wies, in welchem die thüringischen Gerichte von einem nahen Wechsel im Reichstanzleramt in einem längeren Artikel behandelt wurden, lächelnd: „Wir wär's schon recht. Aber ich fürchte, ich werde noch länger in Berlin bleiben müssen, als das Blatt da meint.“

Fürst Bismarck und das Jesuiten-gesetz. Gegenüber mehreren Auslassungen von Fürst Bismarck's Hamburger Nachrichten, Windthorst habe den Sturz des ersten deutschen Reichstanzlers herbeigeführt, erklärt die „Köln. Volkszeitung“, ein bekanntes Organ der Centrumpartei: „Wir haben oft aus dem eigenen Munde Windthorst's gehört, daß ihm das Verbleiben Bismarck's als Reichstanzler erwünscht sei, da nur Bismarck die hinreichende Macht besitze zur Wiederherstellung des sicheren politischen Zustandes, wie er sich vor dem Kulturkampf darstellte. Die Preisgebung der Reichsregierung hat Fürst Bismarck veranlaßt, und wäre er am Regiment geblieben, so wäre das Jesuitengesetz längst aufgehoben.“ Eine dahingehende Bemerkung hat Fürst Bismarck während seiner Antrittsrede allerdings einmal gemacht. Ob das aber ohne Bedingungen geschehen sollte, ist eine andere Sache.

Zum Projekt der Berliner Weltausstellung hatten sich bis Ende Juli von den Mitgliedern des Reichs deutscher Stadt- und Gemeindevorstände 171 (vorwiegend größere) Firmen der Eisenindustrie, des Maschinenbaus und Schiffbaues erklärt. Von den eingegangenen Antworten lauten auf die Frage, ob sie sich an einer in Kaufe dieses Jahres in Berlin zu veranstaltenden Weltausstellung beteiligen mit Ja: 71, bedingungsweise Ja: 43, mit Nein: 46, unbestimmt: 12 Firmen. Von über 150 Firmen die Ausstellung haben sich der Verein zur Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Saarindustrie und die Südwestliche Gruppe ihrer Eisen- und Stahlindustrieller ausgesprochen und zwar auf Vorschlag des Vorliegenden Herr v. Stuma, mit folgenden Ermüdungen: Mit der Veranlassung seien bedenkliche Schätzungen in nationaler und sozialer Beziehung verknüpft. Festhalten und anwendbar sei es, ein fast ausgeglichenes Unternehmen wieder aufzunehmen und durchzuführen zu wollen, weil Frankreich inzwischen sich bemüht, dasselbe zu durchkreuzen. Ein allgemeines Bedürfnis liegt nicht vor; dagegen müsse eine bedenkliche Schädigung unserer sozialen Zustände von der Ausstellung befürchtet werden.

Großbritannien. Die deutsche Kaiserin hat bei den Regatten von Cowes nicht genügend Glück. Bei der großen Regatta am Dienstag kam sie als erste ans Ziel, gemauert aber nicht, weil sie der steigenden Fahrt ein zu großes Handicap gewährt, und bei dem Rennen am Mittwoch kam sie erst als zweite ans Ziel. Bei der Galathea, welche die Königin Victoria in Schloß Osborne unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten Salisbury dem Kaiser Wilhelm zu Ehren gegeben, traf der Regatt auf das Wohl seiner Großmutter, die Königin auf das Wohl ihres kaiserlichen Enkels. Am Donnerstag war große Tafel beim Kaiser. — Das neugewählte britische Parlament ist Donnerstag zusammengetreten. Die Debatte um das Ministerium findet sofort in nächster Woche statt. — Die Nachricht vom Vordringen russischer Truppen in Centralasien gegen die indische Grenze hat in London peinliches Aufsehen erregt. Man wird sich vor der Hand darauf beschränken, die Bewegungen der Russen zu beobachten. — In den kanadischen Gewässern sind englische und amerikanische Fischer beim Walfang angeinander gerathen. Zur Verhütung von Unruhen ist ein Kreuzer abgeordnet.

Frankreich. Zur Schlichtung der zwischen Frankreich und dem Kongostaat bestehenden

Gebietsfreirigkeiten ist ein Schiedsgericht vorgeschlagen. Da die Franzosen dem Kongress das Leben möglichst teuer zu machen suchen, werden sie kaum hierauf eingehen; ihr Streben geht darnach, den ganzen Kongress in Besitz zu bekommen. — Das französische Geschwader, welches Ende August zur Verfolgung des Königs zum Bort von St. Julien nach Genoa geschickt worden, wird vom Admiral Riccio befehligt werden, der für diese Gelegenheit den Rang eines außerordentlichen Boten erhalten und einen eigenhändigen Brief des Präsidenten Carnot an den König Humbert überbringt. Dies ist eine genaue Wiederholung der Formen, unter welchen der Besuch des italienischen Geschwaders seiner Zeit in Ankon stattfand.

Schweiz. Auch ein Anarchist. Vom Gericht in Lugano wurde der Anarchist Fontana wegen Diebstahl von 180 Flaschen Wein mittels Einbruch zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Fontana verurteilte seine That durch anarchistische Theorien zu rechtfertigen und begründete die Verurteilung mit dem Rufe: Es lebe die Anarchie. Da könnte mancher Epitheton sich einen Anarchisten nennen!

Stalien. Der Minister des Auswärtigen empfing den deutschen Botschafter Grafen Solms und versicherte demselben, dem deutschen Geschwader würde, wenn es der Genuer Columbusfeier ersehe, ein freudiger Empfang bereitet werden.

Russland. Die Cholera steht es unverändert, sie tritt jetzt auch in Moskau heftiger auf. Man hat den Czaren aufgefordert, eine Reise in das Choleragebiet zu machen, aber eine abschlägliche Antwort erhalten. — Der Finanzminister Wjshnegradski bleibt definitiv im Amt. Er ist der Hauptträger des Planes, bessere wirtschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich herzustellen. Die Verwirklichung dieses Planes wird aber schwierig zu schnell kommen, denn Russland ist es, welches Deutschland Anwerbungen machen muß, Deutschland hat die Einfuhrdämme darüber.

Orient. Die bulgarische Regierung läßt noch weitere Schriftstücke über die Intrigen der Russen in Bulgarien veröffentlichten. Selbst Dynamit wurde den bulgarischen Hochverräthern von Russland geliefert. Die Person, welcher man in Sofia die Attentatsidee verdankt, ist der frühere Dolmetscher Jassobohn von der russischen Botschaft in Warschau. Jassobohn wurde von dort Knall und Fall entlassen und rühte sich durch den Diebstahl der kompromittirten Dokumente, die er hierauf dem bulgarischen Ministerpräsidenten Stamboulov verkaufte. — Aus Tanger in Marokko wird berichtet: Der Oberbefehlshaber des Sultans sammelt alle dämperlichen Leute, um eine Hauptkollision gegen die Langer bedrohenden Aufständischen zu schlagen, weil andernfalls die totale Vernichtung Tangers und die Vernichtung des Heeres des Sultans unvermeidlich ist.

Cholera-Nachrichten.

Ueber künftliche Schutzimpfungen gegen asiatische Cholera machen Prof. Dr. Z. Bringer, Abtheilungsvorleser im königlichen Institut für Infektionskrankheiten in Berlin, und sein Assistent Dr. Wassermann interessante Mittheilungen in der neuesten Nummer der Deutschen Medizin. Wochenschrift. Schon früher hatten sie gemeiniglich mit Prof. Kitato über ein Verfahren berichtet, Weichwässer gegen eine nachfolgende Infektion mit bösligsten Cholerabazillen widerstandsfähig zu machen. Die damals geübte Methode

beruht auf der Mischung von Cholerabazillen in wässrigen Auszügen jähreicher Organe, insbesondere der Brustdrüse von Kühen. Seitdem man Prof. Bringer unablässig bemüht, dieses Verfahren weiter zu prüfen und einfachere Methoden zu finden, und Geheimrath Koch hat diese Versuche stets mit Interesse verfolgt. In verschiedenen Fällen ist es gelungen, Thiere gegen Einimpfung von Cholerafrucht widerstandsfähig zu machen. Daraus ist aber noch nicht zu schließen, ob und wann dieses Verfahren auch bei Menschen angewandt werden kann.

Die Cholera droht uns im Osten, wie im Westen. In Polen sind ummet der deutschen Okzane vereinigte Cholerafälle vorgekommen und daraufhin die sanitätspolizeilichen Vorkehrungen an der Grenze verschärft. Aber auch im Westen gegen Frankreich wird der Grenzverkehr ärztlich überwacht, nachdem sich herausgestellt, daß die Cholera in Frankreich nicht etwa im Verlöschen begriffen ist, sondern noch immer neue Fälle vorkommen. In Paris sind 10-12 Personen gestorben. Die französischen Behörden werden immer noch zu versuchen, um das Fremdenpublikum von Paris nicht zu erschrecken, aber es glückt nicht mehr.

Provinz und Umgegend.

† Duerfurt, 3. August. Endlich ergoß sich in der gestrigen Nacht ein erquickender Regen über unsere dürstigen Fluren. Es regnete ca. 10 Stunden fast ununterbrochen, so daß nun die lange Trockenheit ihr Ende erreicht hat. Ist auch durch den Regen die Ernte ein bis zwei Tage aufgehalten, so wirkt er doch sehr vorteilhaft auf die Kartoffeln, Rüben und Futtergewächse, die ohne diesen Regen vertrocknet wären. Nun stehen die Felder, Wiesen und Gärten wieder frisch da und lassen auf eine ergebnisse Ernte hoffen. Der Umschwung der Witterung läßt aber auch einen erfreulichen Einfluß auf die sanitären Verhältnisse aus. Traten doch in der Umgegend infolge der großen Hitze vielfach Entzündungen der Leute ein. Ebenso wird der Regen von den Brunnenspezifiken mit Freude begrüßt da das Wasser in manchen Brunnen vorher sehr niedrig stand und viele schon ganz versiegt waren. Nach dem bisherigen Erntenertrage bezieht man die diesjährige Ernte in unserer Umgegend als Mittelernte. Der Strogetrag ist dagegen gering. Ueber Futternoth wird allgemein geklagt. Viele Landwirthe haben deshalb ihren Viehbestand rebusiren müssen. — Für die Verteilung von Rädern haben mehrere Gemeinden Beholdungen ausgekehrt; so z. B. Goseck für 2126 Räder 56,98 Mark.

† Goseck, 2. August. Durch die herrschende Trockenheit veranlaßt bzw. begünstigt, entstand am 29. v. M. Nachmittags in der Schellföhler Feldflur ein Feldbrand, der sehr leicht behebenden Umfang hätte annehmen können, wenn es nicht bei der Nähe beschäftigten Rumpfschindlern geblieben wäre, das Feuer im Entstehen zu löschen. Die Entschuldigungsursache ist auf den unvorsichtigen Umgang mit Erreichlichen zurückzuführen. — Der großen Trockenheit ist es zuzuschreiben, daß in den Wäldern der Umgegend die sogenannte Erdmaade, der Winterlautele (einem Schmetterling) angehörend, in großer Menge auftritt, welche den Wäldern bedeutenden Schaden zufügt.

† Wittzenberg, 2. August. Dieser Tage verunglückte der siebenjährige Sohn des Wirtshäusers Koch an einer unerwarteten Stelle der Erde, in der Nähe der Militär-Schwimm-Anstalt, zu baden; er gerieth an eine tiefe Stelle

und sank unter. Vorübergehende Schiffer melbeten den Vorfall auf der Schwimmanstalt. Der Schwimmmeister, Unteroffizier Hofenlein, begab sich sofort zu der Unglücksstelle und es gelang ihm und dem Wirtshausbesitzer Frede durch Tauchen den Knaben auf dem Grund der Erde aufzufinden und zu landen. Dem Unteroffizier Hofenlein gelangen auch die längere Zeit fortgesetzten Wiederbelebungsversuche, so daß der Gerettete seinen Eltern lebend wieder zurückgebracht werden konnte.

† Meiningen, 31. Juli. Ein bedauerlicher Todesfall, der bei der heißen Jahreszeit alle Eltern auf dem Lande zu größter Vorsicht mahnt, hat sich vor einigen Tagen in dem weimarischen Orte Seehausen v. d. Höhe zugetragen. Ein junges Ehepaar, welches sich bei einem Seehausener Landwirthe in die Ernte verdingt hatte, brachte auch seinen erst halb-jährigen Knaben mit. In einem Korbhügelchen wurde das Kind mit auf das Feld genommen und dort mußte der Kinderwagen wegen mangelnden Schattens den ganzen Tag in der Sonne hängen. Die Folgen traten bald ein, am Nachmittag wurde das Kind unwohl und verstarb bald darauf am Hügelhage.

† Kassel, 3. August. In vergangener Nacht erschloß sich ein Soldat der 11. Kompagnie des 32. Infanterie-Regiments, während er auf Wilhelmshöhe, unterhalb der Fozarerie, auf Posten stand. Die Ursache dieses Selbstmordes ist noch unbekannt.

† Werdau i. E. 1. August. Gestern hatten wir viele Gewitter und am Abend so schwere, wie wir sie in diesem Jahre noch nicht erlebten. Um 6 Uhr Abends traf ein Blitzkrall die Scheune des Gutsbesizers Jügen im nahen Langenhessen, die bis auf den Grund niederbrannte, und um 10 Uhr Abends das erst im vergangenen Jahre neuverbaute Wohnhaus des Gutsbesizers Schenk in Langenborsdorf, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Der am gestrigen Tage niederströmende Regen war für den zweiten Wiesen- und Kleeschnitt hellenweise notwendig geworden, so daß ein Futtermangel nunmehr nicht eintreten kann.

Stadt und Kreis.

Wir wünschen alle Fremde unseres Stattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck willkommen zu lassen. (Inseraten werden gern zurückgeleitet.)

Merseburg, den 5. August 1892.

† Salbtagte zweiter Ordnung bringt uns der Monat August zwei; es sind dies der 8., an welchem Vollmond, und der 22., an welchem Neumond ist.

Das preussische Staatsministerium hat die Einführung des für wissenschaftliche Zwecke allein angewendeten unvertbeiligen Thermometers nach Celsius an Stelle des hier und da noch gebräuchlichen achtzigtheiligen nach Reaumur beschloßen. Künftig werden von den Behörden nur noch unvertbeilige Thermometer beschafft und im amtlichen Verkehr Temperaturangaben ausschließlich nach diesem Thermometer gemacht werden.

† Der Salonwagen des Fürsten Bismarck, in welchem der Fürst am Sonntag auf der Fahrt nach Schönhausen hier durchreiste, ist wie von früher bekannt, ein Geschenk des Vereins deutscher Privatbahnen aus dem Anfang der 70er Jahre. Der ursprünglichen Einrichtung entsprechend, wird der Wagen auf sämtlichen preussischen und bei Bahnen dieser Vereinbarung betreteten deutschen Bahnen ohne

Erhebung oder Berechnung irgend welcher Transportgebühren befördert, auch wird von einer Prüfung der Anzahl der in dem Wagen befördernden Personen und der mitzubefördernden Gegenstände abgesehen. Auch die Unterhaltungslosten des Wagens werden von dem Verein damals angehörigen Bahnverwaltungen getragen, so daß dem Fürsten irgendwelche Ausgaben für die Beförderung auf der Eisenbahn nicht entstehen. Es versteht sich von selbst, daß die Eisenbahnverwaltungen den Reisen des Fürsten auch sonst die größte Aufmerksamkeit und emsigen Wahnfungen das weitestgehende Entgegenkommen schenken und das in dieser Beziehung der Austritt des Fürsten aus dem Staatsdienst eine Änderung herbeiführt hat. Zur größeren Bequemlichkeit des Fürsten ist der Salonwagen dem Wagenpark der königlichen Eisenbahndirektion zu Altona eingereicht und an letzterem Orte stationirt.

† Zur Warnung. Der Gebrauch neuer Karosetten hat, namentlich in Fällen, in welchen sofort nach dem Essen Wasser getrunken wurde, mehrfach Entzündungen veranlaßt. In Bezug in der Markt ist ein Fall dieser Art durch Zutreten besonderer Umstände sogar tödlich verlaufen.

† Ausflug. Am kommenden Sonntag Nachmittag unternehmen die Mitglieder des Bürgervereins für städtische Interessen in Gemeinshaft mit den Mitgliedern des Bürgervereins für städtische Interessen zu Halle und deren Damen einen Ausflug nach Beesen a. d. Elbe. Zweck Bestichtigung der ausgedehnten Wasserwerksanlagen der Stadt Halle. Herr Wasserwerksdirektor Schreyer hat sich bereit erklärt, die Führung zu übernehmen.

† Bei dem Beginn der Ernte wollen wir es nicht unterlassen, die Herren Besitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach Anleitung des Kreisversicherungsamtes, betreffend den Preis der nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz versicherten Personen vom 31. October 1890, S. 16, walden, verlaßt und zum Ertrage in der Landwirtschaft zu stellen, der Versicherung unterliegen. Zuwiderhandlungen können von der Versicherungsanstalt mit empfindlichen Ordnungstrafen geahndet werden.

† Wenig bekannt dürfte es sein, daß mit der Schreibmaschine geschriebene Postanweisungen nicht angenommen werden. Nach § 19 der Postordnung vom 11. Juni 1892 steht es den Absendern frei, die Ausfüllung des Adreßraumes und des Abschnitts der von der Post bezogenen Formulare ganz oder theilweise durch Druck bewirken zu lassen. Hierzu ist eine Ausfüllungsbestimmung gegeben, welche lautet: Die Anwendung von Schreibmaschinen bei der Ausfüllung des Adreßraumes ist nicht zulässig. Die handschriftliche Ausfüllung des Adreßraumes der Postanweisungen muß stets mit Tinte erfolgen; die Verwendung von Bleistift, Federstift, Farbstift u. dergl. ist nicht statthaft.

† Die Verteilung der Postdienstleistungen am Sonntag in die Wirtagszeit ist in letzter Zeit durch die Einführung der Sonntagserhebung in einigen Städten angezogen worden. Auch die Handelskammer in Kassel beschloß in ihrer letzten Sitzung, die Kaiserl. Postdirektion zu ersuchen, an Stelle der Postdienstleistungen von 5-7 Uhr Nachmittags die Zeit von 11-1 Uhr Mittags freizulassen. Dieser allein dürfte die Interessen der Geschäfte, sondern auch den Wünschen der Postbeamten entsprechen, die dadurch einen völlig freien Sonntag Nachmittag erhalten.

† Er sich mit Anna auf wenige Tage nach Lindenort, um dort ebenfalls seinen Willen kund zu thun. Um Anna, die sehr viel allein war, angemessen zu beschäftigen, hatte er sie mit vorzüglichen Wägen reich versehen, unter ihnen auch Kal und Damascanti in trefflicher Ueberlegung.

† Es waren Stunden eines hohen, noch nicht gekannten Genusses für Anna, und sie erlaute auch darüber, daß ein Dichter, der vor mehr als 3000 Jahren gelebt, in Bezug auf Sinnigkeit und Portzeit des Gefäßes vollständig mit unseren Anschauungen übereinstimmte.

† Mein König, wenn Du mich bist mein Gatte, wenn Du ein weltliches Glück im Hause hier mit Sammer lebst, dann laß zu Deiner Pflege mich, zu Deinem Troste bist Du sein. Der Kerze beste Kerze ist für den Mann doch nicht so gut. In jedem Leid, in jeder Noth, als ein geliebtes, treues Weib.

† Eine treue Gattin unterer Zeit hätte nicht oder sich ausdrücken können. Als sie dies dem Grafen sagte, erwiderte er: Die insofern Dichter waren sich auch der Wirkung und des Wertes der Poesie vollständig bewußt. In der Weisheit des Brahmamen heißt es:

Die Poesie ist Götter, ein Bewußtsein vom hohen Metak, mit Kunst geformt, reiche Wälder zu verbergen. (Fortsetzung folgt.)

Eine Testamentsklausel.

(Nachdruck verboten.)

11.) Novelle von E. Kubacki. Die öffnete sich endlich die Thür, allein statt des Erwarteten trat eine alte Dienersin, Frau Ebert ein. Sie meldete, daß ein heiliger Pfaffen-anfall — wahrscheinlich durch die Hitze in der Kirche hervorgerufen — dem Grafen genöthigt habe sich auf sein Zimmer zurückzuziehen. Er hoffe jedoch in einer Stunde den Herr mit der Frau Grafin einnehmen zu können. Anna begab sich nun in das erste Stockwerk, wo zwei Zimmer — welche einst die verlorene Grafin bewohnt hatte, und die durch eine Tapetenrippe mit den Gemächern des Grafen zusammenhängen — höchst geschmackvoll und reich für sie eingerichtet waren. Sie entließ Frau Ebert und das Kammermädchen, welche ihre Dienste anboten, nahm langsam den Schlüssel und den Nymphenkranz aus dem Paar, und hielt Weides eine Weile fesseln in der Hand. Dann verließ sie ihr hochheiliges Gewand mit einem Kleide von violetter Seide, trat an das offene Fenster und blickte in den Garten hinaus, dessen stiftliche Pflanzen die Atmosphäre mit balsamischen Duft erfüllten.

Das war also ihr Hochzeitstag! Der Abend war nach der Schwüle des Tages zwar warm, doch konnte man wieder frisch aufstehen. Ein leiser Lustzug säuselte durch die Asten der Räume und zitternde Sonnenstrahlen fielen durch das bewegte Laub. Alles athmete Ruhe; Friede schien überall! Die Hände geküßt, Thürnen im Auge sonst Anna in ihre Antie. Sie rief die ihweren Dahingekleideten an und liehte um ihren Segen; sie streute ihr Empfinden in ein demüthiges, inbrünstiges Gebet zum Vater dort oben, aus, und bat um Kraft und Stärke.

Otto sollte erfahren, welcher Einfluß in ihrer Seele gereift war, sie erlosb sich dann, und schrieb: Was Ihr gewollt, ist geschehen; nicht mehr Deine Anna, sondern die Gattin des Grafen von Reichenau sendet Dir diesen Brief. Als ich heute bebend an den Altar trat, um vor dem Angesicht des Allmächtigen die Vöge zu beschwören, da offenbarte sich mir der Weg, wie ich aus dem trügerischen Gewebe mich retten könne, in das ich mich verwickelt hatte. Ich will den Grafen behüten und pflegen, jede Sorge und Mühe ihm abnehmen, treu und aufopfernd als seine Freundin ihm zur Seite stehen. Nur wenn ich so handle und sein Wort der Liebe mit Dir wechsele, finde ich Frieden in mir selbst. Wir sind und bleiben getrennt, bis der Tod des Grafen diese Scheinheile löst. So leb denn wohl, Otto, ich darf nicht einmal hinzusetzen: „Auf Wiedersehen!“ denn dann spräche ich ja den freveln Wunsch aus, daß der Tod den Mann hinwegnehmen möge, für den zu sorgen, neben dem auszuhalten, ich jedoch gelobt habe. Wir sient kein anderes Wort als: „Der Wille Gottes geschehe!“

4.

Während Anna den Brief faltete und siegelte, trat Frau Ebert ein, und fragte, ob es der Frau Grafin geschm sei, mit dem Herrn Grafen den Ehe einzunehmen. Anna folgte der Aufforderung, und der Graf, welcher ungewöhnlich leicht ausah, trat ihr im Wohnzimmer mit den Worten entgegen: „Darf ich fragen, liebe Freundin, wie Sie mit den Einrichtungen zufrieden sind welche ich in den oberen Zimmern für Sie getroffen habe?“ Anna antwortete, daß sie rüchsig ihr umgeben, da sie einen Brief geschrieben hätte.

† Ich vermuthete, Sie haben Otto gemeldet, daß Sie glücklich unter meinem Schutz gelangt sind

und bitte mir den Brief wiederum zur Beförderung zu übergeben.“ Anna verneigte sich zustimmend und der Graf fuhr fort: „Noch eine Bitte habe ich an Sie zu richten, liebe Freundin, welche Sie jedoch nicht erschrecken darf; es ist nöthig, daß wir uns — um nicht aufzufallen — mit Du anreden. Für die Reize habe ich solche Vorlesungen getroffen, daß unser Verhältnis neuerlicher Gespürungen entzogen bleibt. Nur mein alter, treuer Diener Conrad — der schon den Knaben Erich auf seinen Arnen trug — wird uns begleiten.“

Nach einer kurzen Pause fragte der Graf, ob Anna den Frau kenne, und als sie dies verneinte, er, einige Stellen aus dem unsterblichen Werke ihr vorlesen zu dürfen. „Hermann Grimm hat Recht mit seiner Behauptung, daß dadurch, daß wir Faust und Gretchen besitzen, die Deutschen in der Dichtkunst aller Zeiten und Nationen an erster Stelle stehen. Auch wird dies neidlos zugegeben. Immer wieder ergehen englische französische und italienische Uebersetzungen, deren Autoren ihre Arbeit von vornherein nur als Versuche geben, da die Schönheit des Originals zu erreichen, unmöglich ist.“

Die Stimme des Grafen war nicht klavvoll, allein er las mit dem tiefsten Verständniß. Anna war so erschüttert von dem Gehörten, daß sie nach den Worten:

„Mein, kein Ende! kein Ende!“ ein plötzlich Unwohlsein vorführend sich auf ihr Zimmer zurückzog.

Der Graf hatte nicht nur mit den Anordnungen für die Reize, welche drei Monate währen sollte, viel zu thun, sondern auch mit dem Oberinspektor in Nordenthal Alles festzustellen, was in der Zeit seiner Abwesenheit geschehen müsse. Nachdem hier das Nöthige geordnet war, begab

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

